

28/10

Sonntag, 8. August 2010

Pfr. Johannes Lange

Thema: „Ich schäme mich des Evangeliums nicht!“

Röm. 1, 16

„Ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die rettet alle, die daran glauben, die Juden zuerst und auch die Griechen.“

Liebe Gemeinde!

„Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht“ – ist das nicht bewundernswert, dass der Apostel das so klar und wie einen Fanfarenstoß ausrufen kann, dass er sich seiner Sache so felsenfest sicher ist? – Wenn wir da auf uns selbst schauen und ehrlich sind: Gibt es da nicht bei uns tief drinnen so manche Momente, wo wir in unserem Glauben verunsichert sind und wir uns ein wenig dafür schämen?

Sich schämen – wann passiert das eigentlich? Was läuft da ab? Nehmen wir einmal ein Beispiel aus dem normalen Leben. Stellen Sie sich vor, Sie sind auf ein Fest eingeladen, z.B. auf eine Hochzeit. Alle sitzen am festlich gedeckten Tisch in der Wirtschaft, es ist gut warm, es herrscht eine gute Stimmung, Sie haben Ihr Jackett oder Ihre Strickjacke ausgezogen - und da passiert es: Ein Stück Fleisch, das Sie gerade eben gut in die Rahmsoße auf dem Teller getunkt haben, fällt, als Sie es zum Mund führen wollen, von der Gabel, rutscht über das weiße Hemd, die weiße Bluse in den Schoß und es entsteht ein richtig großer Streifen von der Soße. – Sie nehmen schnell die Serviette, rubbeln kräftig, aber der Streifen geht nicht raus. – Und, wie geht es Ihnen? Oh, ist das peinlich, ich schäme mich ja so. Ich ziehe mir gleich mein Jackett bzw. Strickjacke an und ziehe sie zu über dem Fleck, ich gehe raus zur Toilette zum Waschbecken, in der Hoffnung, dass der Fleck mit Wasser rausgeht. Warum schämen wir uns? – Weil wir uns vorstellen, was die anderen jetzt denken: „So dumm ist der, der kann nicht mal richtig essen, das einfachste von der Welt, er hat nicht aufgepasst.“ Und irgendwo geben wir ihnen innerlich ein bisschen recht: „Warum habe ich auch nur so einen Blödsinn gemacht und das Fleisch nicht gut genug auf die Gabel gesteckt. Das ist wirklich Dummheit von mir.“ Je unsicherer wir uns unserer eigenen Sache sind, was wir da getan haben, und umso mehr wir den anderen innerlich Recht geben darin, dass sie uns komisch angucken, umso mehr schämen wir uns.

Ganz anders, wenn ich von der Sache, die ich tue, fest überzeugt bin, dass sie richtig und gut ist: Je mehr ich davon überzeugt bin, desto weniger schäme ich mich vor anderen dafür, auch wenn die das komisch finden mögen.

Auch hier ein Beispiel aus dem alltäglichen Leben: Es ist Montagmorgen, halb zehn. Ich habe Urlaub. Ich sitze im Schlafanzug am Küchentisch und trinke eine Tasse Kaffee. Da klingelt es an der Haustüre. Der Postbote, er bringt ein Päckchen. Ich ziehe mir den Bademantel über und gehe zur Haustüre, unten schaut noch meine Schlafanzughose heraus. Ich nehme das Päckchen entgegen und unterschreibe. Aber ich schäme mich nicht. Denn ich bin mir meiner Sache sicher: Im Urlaub darf ich auch mal um halb zehn noch im Schlafanzug sein und gemütlich meinen Kaffee trinken. Kein Problem.

Und so ähnlich steht es auch mit dem Glauben: Je unsicherer wir selbst sind, ob die Botschaft der Bibel, das Evangelium von Jesus Christus wirklich die Wahrheit ist, umso mehr schämen wir uns, wenn wir deswegen belächelt, komisch angeschaut oder gar angegriffen werden. „Was, du gehst in die Kirche? Du liest in der Bibel? Du fragst nach den Geboten Gottes? – Bist du aber altmodisch. Das ist doch was für Schwächlinge, alte Menschen und kleine Kinder.“ Wenn jemand selbst unsicher ist, was er davon halten soll, dann wird er sich ziemlich schämen, wenn ihm ein Bekannter so was sagt und versucht, seinen Glauben und seine Aktivitäten in dieser Richtung abzukanzeln. Aber wenn jemand davon überzeugt ist, dass das richtig und gut ist, dann wird er sagen: Jawohl, ich bin überzeugt, dass es stimmt und wahr ist,

was in der Bibel steht, und ich erlebe, dass es mir gut tut und wie davon gute und heil machende Kräfte auf mein Leben ausgehen. Er wird sich nicht oder viel weniger schämen, als der, der sich in seinem Glauben unsicher ist.

Liebe Gemeinde, der Glaube an Jesus Christus und die Botschaft der Bibel ist in unserem einst so christlichen Abendland immer mehr der Kritik ausgesetzt und wird in Frage gestellt. Wir alle wissen davon. Ein ganz großes Stichwort in diesem Zusammenhang ist die Toleranz. Es ist heute höchst unmodern zu behaupten: Jesus Christus ist der einzige Weg zu Gott, der einzige Weg zum Heil, alle anderen Religionen und Überzeugungen sind Holzwege, sie führen in die Irre. Was ist das für eine Arroganz, bekommt man da zu hören, zu behaupten, das Christentum habe die Wahrheit für sich gepachtet. Hier ist es wichtig zu unterscheiden zwischen dem, was die Bibel selbst sagt, und was die Menschen, die Kirche daraus gemacht haben. An der Kirche und an Gottes Bodenpersonal ist leider viel Kritik berechtigt, aber bei der hier genannten Aussage geht es ja um einen Angriff auf das, was die Bibel selbst sagt: Jesus ist der einzige Weg zum Heil, zu Gott. „In keinem anderen ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den sie gerettet werden sollen“ (Apg 4,12). Und Joh 14,6, wo Jesus klipp und klar sagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ Punkt. Und oft hört man: „Es ist doch egal, woran ein Mensch glaubt. Hauptsache, er hat überhaupt einen Glauben, einen Halt.“ So etwas kann einen verunsichern: Ist da die Bibel wirklich nicht etwas zu arrogant, die anderen Religionen so **ganz** abzutun? Und wie ist das für die Menschen, die in einer anderen Religion aufgewachsen sind und es einfach nicht anders kennen? Ist es nicht wirklich einfacher, wenn man die Religionen nebeneinander stehen lässt?

Immer wieder kommt es in den letzten Jahren vor, dass sich die Weltreligionen zu gemeinsamen Friedenskonferenzen treffen, um an **einem** Ort für den Frieden in der Welt zu beten. Da kann einem schon der Gedanke kommen: Ist das nicht tatsächlich besser, wenn die Religionen alle friedlich nebeneinander her leben, ja, wenn jede Religion die in ihr steckende Kraft für den Frieden in der Welt einsetzt und so die Menschheit gemeinsam tatsächlich zu mehr Frieden in der Welt findet? Ist das vielleicht nicht wirklich besser als zu versuchen, Andersgläubige zu missionieren? Das sind schon beeindruckende Gedanken! Sie nagen an uns und verunsichern uns. Ja, gibt es da nicht doch so manche Elemente der biblischen Botschaft, derer wir uns angesichts dieser Gedanken ein wenig schämen?

In Klammern bemerkt: Die anderen Religionen sind gar nicht so friedliebend, wie sie sich bei uns im Westen präsentieren. Über den Islam ist da nicht viel nötig zu sagen, das hören und sehen wir ja alle. Aber auch der Hinduismus und der Buddhismus sind keineswegs so friedliebend, wie sie sich im Westen geben. Das wird deutlich, wenn jemand aus dieser Religion den Glauben an Christus annehmen will, dann wird massiv gegen ihn vorgegangen, bis hin zur Bedrohung seines Lebens. Aber das nur in Klammern.

In diese Fragen und Gedanken der nagenden Verunsicherung hinein kommt nun dieser Fanfarenstoß von Paulus: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht.“ – Denken wir nicht, dass Paulus es damals leichter hatte als wir, sich vor anderen zum Glauben an Jesus Christus zu bekennen. Nein, er hatte es nicht leichter, sondern noch schwerer als wir heute. Er hatte kein christliches Kirchengebäude, das mitten im Dorf stand, in dem er von Christus predigen konnte. In den örtlichen Gemeindenachrichten gab es keine Rubrik „Gottesdienstanzeiger“, unter der er zu christlichen Versammlungen einladen konnte. Da ging die öffentliche Diskussion auch nicht darum, ob man die anderen Religionen **neben** dem Christentum gelten lassen sollte, sondern darum, dass das Christentum selbst eigentlich **gar** keine Berechtigung hat: Von den Juden und Römern wurde dieser Glaube an jenen Wanderprediger Jesus aus Palästina, der sich selbst für den Messias gehalten hatte, verspottet und bekämpft.

In dieser religiösen Großwetterlage bekennt Paulus mutig: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht.“ – Wie kommt Paulus dazu? Was gibt ihm diese Festigkeit, gegen allen Spott und Widerstand seiner Umwelt? Er sagt es selbst: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht – **denn** es ist eine Kraft Gottes“. Paulus lässt sich von dem Spott und Widerstand nicht einschüchtern, weil er darum weiß, ganz genau darum weiß, welchen besonderen Schatz er im Evangelium von Christus hat: Es ist eine große Kraft Gottes. Weil er das weiß, weil das unumstößlich klar für ihn ist, deswegen schämt er sich auch nicht dafür.

Liebe Gemeinde, ich habe heute Morgen einen Wunsch: Wo wir verunsichert sind und uns so ein wenig schämen für das biblische Evangelium, da wünsche ich mir, dass wir heute neu entdecken, welchen Schatz wir im Evangelium von Jesus Christus haben, welche große Kraft Gottes darin steckt. Dass wir neu

entdecken: Das Evangelium von Jesus Christus ist die beste Botschaft der Welt, es gibt keine bessere! Und alle Menschen haben verdient, sie zu hören und dazu eingeladen zu werden!

Eines ist dabei interessant: Die besondere Kraft der biblischen Botschaft liegt nun ausgerechnet in **den** Punkten, wo sie dem allgemein üblichen Denken der Menschen entgegensteht. Gerade darin ist sie eine gute und heilsame Botschaft, eben die beste Botschaft, die es gibt. Lassen Sie uns das ein wenig betrachten:

Was denken die Menschen so im Allgemeinen von Gott? – Wenn es ihn überhaupt gibt, dann ist er irgendein höheres Wesen. Er existiert irgendwo, aber ich habe eigentlich nichts mit ihm zu tun. Andere denken, er ist so was wie das Schicksal, eine unberechenbare höhere Macht, die einfach alles so bestimmt und tut, wie sie will. In den anderen Religionen ist Gott entweder keine Persönlichkeit, sondern ein Weltgeist, oder da ist ein Heer von Ahnengeistern und dämonischen Mächten, die den Menschen das Leben schwer machen, oder Gott ist ein unberechenbarer Gott, ein despotischer, unberechenbarer harter Diktator, wie etwa im Islam. - Die Bibel dagegen spricht davon, dass Gott uns Menschen liebt, dass sein tiefstes Wesen die Liebe ist („Gott ist die Liebe“) und er für uns Menschen sorgen will wie ein liebevoller Vater (nicht wie ein unnahbarer, despotischer Vater, sondern wie ein aufmerksamer, fürsorgender Vater) für seine Kinder, bis in praktische Alltagsfragen hinein. So eine Sicht von Gott ist einzigartig in dieser Welt, die gibt es nirgends sonst. „Vater unser im Himmel“ – das ist absolut einzigartig. Und darin steckt eine ungeheure Kraft für mein Leben: Dass ich weiß, ich habe über mir einen Vater im Himmel, der liebt mich, dem bin ich nicht egal, der interessiert sich für mich, der macht sich Gedanken um mich, der sorgt für mich, dem kann ich mich anvertrauen, gerade auch mit meinem Versagen und mit meinem Zweifeln. Auch wenn ich nicht alles verstehe, was er zulässt und tut (etwa an Naturkatastrophen, Überschwemmungen in der einen Region, große Dürre in einer anderen Region), eines ist klar: Der, der seinen Sohn aus Liebe zu mir hergegeben und in den Tod gegeben hat, und dieser Sohn, der einzige, der nie hätte sterben müssen, der das Sterben für mich freiwillig auf sich genommen hat, der kann es doch nur gut mit mir meinen. Und letztlich dienen mir mit ihm alle Dinge zum Besten (s. Röm. 8,28)! Das gibt mir eine Kraft für alle Lebenslagen, die mir nichts und niemand anderes in dieser Welt geben kann!

Fragen wir weiter: Was denken die Menschen so im Allgemeinen vom Menschen? Sie denken: Im Menschen steckt doch irgendwo ein guter Kern. Irgendwie schafft er es, seine Probleme in den Griff zu kriegen, er muss sich nur zusammenreißen und tapfer sein. Irgendwie schafft es der Mensch schon, sein Leben zu meistern und sich auch mit Gott zu arrangieren, mit ihm klarzukommen. - Die Bibel dagegen spricht davon: Im Menschen steckt nicht irgendwo ein guter Kern, sondern er ist in seinem innersten Wesen verdorben und böse. Er kann seine Probleme alleine nicht wirklich in den Griff kriegen, sein Leben alleine letztlich nicht meistern, und er schafft es auch nicht, sich mit Gott zu arrangieren, mit ihm klarzukommen. Die Bibel sieht den Menschen ohne Illusion, sie sieht ihn ganz realistisch. Aber, und das ist das Wunderbare, gerade für diesen schlechten Menschen hat sie eine gute Botschaft. Ja, das Evangelium ist eine gute Botschaft für schlechte Menschen: Gerade diese schlechten Menschen, für die es menschlicherseits keine wirkliche Hoffnung gibt, die will Gott retten, die will und kann er in seiner Liebe zu neuen Menschen machen! – Und wieder steckt gerade in dieser so ungewöhnlichen Sicht der Dinge eine ungeheure Kraft für mein Leben und für das Leben anderer: Ich darf mich und andere wirklich realistisch sehen, wir müssen uns nicht in unseren Erwartungen an uns selbst und an andere überfordern, das befreit und macht barmherzig. Aber zugleich gibt es eine echte Hoffnung: Da, wo wir nur noch vor einem Trümmerhaufen stehen, wo wir denken, da geht nichts mehr - da kann Gott Wunder tun und heil machen und Neues schaffen. Ja, für Gott gibt es keine hoffnungslosen Fälle.

Fragen wir nun noch: Was denken die Menschen so im Allgemeinen von der Beziehung zwischen Mensch und Gott? Entweder denken sie, es kann eigentlich gar keine Beziehung zu Gott geben, oder aber diese Beziehung zu Gott ist in ihrem Wesen von Unsicherheit und Angst geprägt. Und so ist es in allen anderen Religionen dieser Welt. Gott oder die Geister stellen ganz hohe Forderungen an den Menschen, die er erfüllen muss, um sich mit religiösen Übungen, Opfern usw. die Gottheit günstig zu stimmen. Aber den Menschen in diesen Religionen ist klar: Sie werden das nie schaffen. Sie stehen unter einem ständigen ungeheuren Leistungsdruck und kommen niemals zur Ruhe in ihrer Beziehung zu Gott, da herrscht ständiger Druck, ständige Angst. So ist es ein großer Unsinn, wenn Leute sagen: Lasst doch die Leute in ihren anderen Religion in Ruhe, die sind doch glücklich. Das stimmt überhaupt nicht! – Dagegen ist gerade die entscheidende Botschaft des biblischen Evangeliums: Lieber Mensch, du **kannst** zu einem wirklichen Frieden mit Gott finden, wo du ganze Gewissheit darüber hast: Gott hat mich angenommen, ich bin mit Gott

im Reinen und bin in ihm ganz tief geborgen. Gott selbst will das so, er will nichts weniger, als dass du zu diesem Frieden mit ihm wirklich durchbrichst, dass du ihn lieb gewinnst als deinen guten Vater im Himmel und du ein tiefes Vertrauen zu ihm hast. Und das Größte daran ist: Gott selbst hat von sich aus durch seinen Sohn Jesus Christus schon alles dafür getan: Gottes Sohn hat all die Forderungen, die Gott an dich hat, auf sich genommen und an deiner Stelle erfüllt. Und Gottes Sohn hat auch die Sühne und Strafe für dein Versagen auf sich genommen und ist dafür gestorben am Kreuz. Damit hat Gott in seinem Sohn schon alles getan, damit du wirklich Frieden mit Gott haben kannst. Für dich bleibt nur eines zu tun: Dieses Geschenk Gottes annehmen, indem du dem Glauben schenkst, was er für dich getan hat, indem du dich im Vertrauen darauf einlässt, dass das auch für dich geschehen ist. Gerade das ist das Evangelium, d.h. die frohe Botschaft, die gute Nachricht von Christus, von der Paulus hier spricht: Sie rettet alle, die daran glauben. Aus Glauben wird der Mensch leben, aus Glauben wird er Frieden mit Gott haben, nicht aus Leistungen, die er doch nie erbringen kann. - Das wird man in keiner anderen Religion finden. Dass Gott selbst alles getan hat und der Mensch dieses nur im Glauben anzunehmen hat – und gerade dadurch zum echten Frieden mit Gott findet. – Und wieder steckt darin eine große Kraft für unser Leben. Die wichtigste Frage ist geklärt Ich habe wirklich Frieden mit dem Allerhöchsten, den es gibt (der von einem Moment auf den anderen diese ganze Welt in Staub auflösen könnte). Nun kann ich alle anderen Fragen meines Lebens ganz anders anpacken.

Und kurz noch ein letzter Punkt: Wie werden die Menschen mit der Tatsache fertig, dass sie sterben müssen? Einige halten an der gefährlichen Illusion fest: Nach dem Tod ist alles aus, da kommt nichts mehr. Aber schon etliche überzeugte Atheisten haben an der Schwelle des Todes gespürt: Nein, gleich ist es keineswegs zu Ende, es gibt ein Danach und es kommt ein Gericht.

Keine Religion hat eine wirkliche Antwort darauf. Immer mehr verbreitet ist ja die Vorstellung von der Seelenwanderung, der Reinkarnation. Aber da tut es gut zu wissen, dass diese Vorstellung gerade für die Hindus, wo diese Vorstellung ja herkommt, ein ganz großer Fluch ist. Ein furchtbarer ewiger Kreislauf, in dem es kein Zur-Ruhe-Kommen gibt.

Nur an einer einzigen Stelle dieser Welt gibt es eine wirkliche Antwort auf die Frage des Todes, und die heißt Jesus Christus: am dritten Tage auferstanden von den Toten, mit einem neuen, unvergänglichen Leib. Er ist der einzige, der den Tod überwunden hat. Und wer Jesus Christus annimmt, der wird auch eines Tages auferstehen wie er und ewiges Leben haben, mit einem neuen, unvergänglichen Leib. – Welch eine Hoffnung ist das, welche Kraft setzt diese Gewissheit frei, mit unserer Vergänglichkeit, dem Tod und dem Sterben fertig zu werden!

Liebe Gemeinde, wir haben, so wie der Apostel Paulus, wirklich absolut keinen Grund, uns des Evangeliums von Christus zu schämen. Es ist die beste Botschaft der Welt, die es gibt. Und welche ungeheuer starken, guten Kräfte stecken darin für uns Menschen! Und jeder Mensch hat es verdient, diese beste Botschaft der Welt zu hören. Es ist klar, dabei geht es nicht darum, auf Menschen Druck auszuüben oder gar Gewalt gegen sie anzuwenden, weil sie einen anderen Glauben haben, nein, niemals, aber wir sollen sie liebend, freundlich, werbend dazu einladen, dass auch sie diese gute, heil machende Kraft kennen lernen, die im Evangelium von Christus steckt und die es sonst nirgends auf dieser Welt gibt.

Der Chinamissionar Hudson Taylor wurde einmal von einem ehemaligen buddhistischen Priester, der zum Glauben an Christus gefunden hatte, gefragt: „Hudson, wie lange kennt ihr schon die frohe Botschaft von Jesus Christus bei euch in England?“ Hudson Taylor antwortete: „Schon etliche Jahrhunderte.“ – „Was?“ rief der einstige Priester aus, „und dann kommt ihr jetzt erst zu uns, um uns diese befreiende Botschaft zu bringen?“ – Ja, das Evangelium ist einfach die beste Botschaft der Welt, für alle Menschen.

Und je mehr wir uns dessen gewiss und davon überzeugt sind, dass dieses Evangelium von Jesus Christus mit Abstand die beste Botschaft der Welt ist, und je mehr wir selbst die Kraft, die darin steckt, für unser eigenes Leben in Anspruch nehmen, umso weniger werden wir uns dieses Evangeliums schämen und umso mehr werden wir anderen Menschen fröhlich und unbekümmert diese beste Botschaft der Welt weitersagen.

Amen.

